

Naßauer Volksfreund

Herborner Zeitung
mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Nuding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Nr. 54

Herborn, Donnerstag, den 5. März 1914.

12. Jahrgang.

Kundgebungen gegen die „Berliner“.

Die Anhänger der Kölner Richtung und vor allem ihre schlagfertige Truppe, die christlichen Gewerkschaften, legen sich nach Kräften gegen die Nachzügler der „Berliner“ zur Wehr. Am Sonntag haben in Köln und Seidelberg zwei Versammlungen stattgefunden, über deren Verlauf folgende Meldungen unterrichten:

Die am Sonntag von der Zentrumsparthei nach Köln einberufene Protestversammlung gestaltete sich zu einer großen Kundgebung gegen die Berliner Richtung und den Grafen Oppersdorff. Die Versammlung war von mehr als 4000 Personen besucht. Ueber hundert Zentrumsvereine aus Westdeutschland waren durch Deputationen vertreten. Viel bemerkt wurde auch der Vorstoß der lothringischen Zentrumsparthei aus Reg. Viele hundert Zustimmungserklärungen aus allen Teilen des Reiches waren der Versammlung zu ihrer Protesterhebung gegen die Integrationen zugegangen. Nach mehreren Ansprachen gelangte eine Resolution einstimmig zur Annahme, in der strenges Festhalten am Zentrum betont und dem Reichsausschuß für seine bekannten Kundgebungen vom 8. Februar gedankt wird. Gegen alle Quertreiber würde, wie es in der Erklärung heißt, vom katholischen Volke Deutschlands härtester Protest erhoben. Schließlich werden alle Anhänger des Zentrums in Stadt und Land dringend aufgefordert, die christlichen Gewerkschaften nach Kräften zu fördern und zu schützen.

In einer von 500 Personen besuchten Versammlung christlich-nationaler Arbeiter in Heidelberg sprach am Sonntagmorgen der Generalsekretär Siegerwald-Köln über die jüngsten Vorgänge innerhalb der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Er erklärte u. a., daß die Prophezeiungen der sozialdemokratischen Presse, als ob die christliche Gewerkschaftsbewegung jetzt erschöpft sei, sich als trügerisch erwiesen habe. Im Gegenteil habe die christliche Gewerkschaftsbewegung außerordentlich stark an Mitgliedern zugenommen und allein in den letzten 14 Tagen rund 6000 neue Anhänger erhalten. In wenigen Wochen werde sich dies noch deutlicher herausstellen.

Kardinal Kopp.

Der Fürstbischof von Breslau, Kardinal Dr. von Kopp, dessen schwere Erkrankung gemeldet wurde — nach der letzten Nachricht soll der Kirchenfürst bereits in Agonie liegen, so daß stündlich mit seinem Ableben zu rechnen wäre — ist eine der hervorragendsten und bedeutendsten Persönlichkeiten des heutigen Katholizismus und zweifellos der einflussreichste und bedeutendste Prälat Deutschlands. Schon seit vielen Jahren, als er noch Bischof von Fulda war, ertrug er sich des größten Vertrauens des Kaisers und Bismarcks, und dieses Vertrauen ist ihm auch unter Kaiser Wilhelm II. treugeblieben bis zum heutigen Tage.



Kardinal Kopp gehört bereits seit langem zur näheren Umgebung des Kaisers, und auch der Kronprinz ist ein häufiger Gast auf den Besitzungen des Fürstbischöfs. Kardinal Kopp galt und gilt allgemein als der gegebene Vermittler zwischen Berlin und Rom, und es gibt wohl keine schwerere Frage, kein beginnendes Mißverständnis, keine Unklarheit zwischen dem Vatikan und der deutschen Regierung, bei deren Regelung nicht Kardinal Kopp in ausschlaggebender Weise mitgewirkt hat.

Schon in verhältnismäßig jungen Jahren spielte er eine sehr bedeutende Rolle in den Friedensverhandlungen zwischen Leo XIII. und dem alten Kaiser Wilhelm, und der schließliche Abschluß des Kulturkampfes, der nicht zum kleinsten Teile dem klugen und einsichtsvollen Verhalten Kopp's zu verdanken ist.

Schon damals wurde man in Berlin im günstigsten Sinne auf ihn aufmerksam, und als es galt, einen neuen Fürstbischof für Breslau zu finden, ein Posten, der einen erprobten und hochbegabten Mann erfordert, fielen 17 Stimmen auf Kopp. Der Kardinal, der heute im 77. Lebensjahre steht, ist ein Diplomat allerersten Ranges, und man wird nicht zu weit gehen, wenn man ihn den Diplomaten des Vatikans, die ja doch bekanntlich geborene Diplomaten sind, ebenbürtig an die Seite stellt. Raum läßt bei tieferer Verschiedenheit der Meinungen den für seine erträglichen Mittelweg zu finden.

In dem Kontexte, aus dem aus x. hervorging, führte Kardinal Kopp die Gruppe der deutschen und österreichischen Kardinäle und gab nach dem Wunsche Kaiser Wilhelms II. dem Kardinal Gotti seine Stimme. Als durch das österreichische Veto die Aussichten Kampollas ver-

nichtet wurden, enthielt Kopp und seine Gruppe die Wahl Kardinal Sartos, des damals aussichtsreichsten Kandidaten.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß Kardinal Kopp es ausgezeichnet verstanden hat, sowohl seiner deutschen, als auch seiner sehr zahlreichen polnischen Gemeinde ein gleich guter Seelenhirt und Führer zu sein und auch hier tiefe Gegenseite auszugleichen.

Nach neuester Meldung verbrachte Dr. von Kopp die Nacht zu Dienstag in tiefer Bewußtlosigkeit und ohne Schmerzensäußerung. Nahrungsaufnahme war nicht mehr möglich. Kräftezustand und Herzaktivität lassen langsam nach.

Deutsches Reich.

Ein Erlass des bayerischen Kriegsministers Fehr. von Krey über die Behandlung der Soldaten verbietet erneut den Vorgesetzten die rohe Behandlung der Mannschaften sowie den gewohnheitsmäßigen Gebrauch von Schimpfwörtern. In dem Vorgehen gegen Offiziere, die die erforderliche Selbstbeherrschung vermissen lassen, solle künftig jede unangebrachte Rücksicht von dem Disziplinar-Vorgehen oder dem Gerichtsherrn beiseite gelassen werden. Besonders eingeschärft wird die gewissenhafte Handhabung der Dienstaufsicht und eine nachhaltige Erziehung der Unteroffiziere und der mit Vorgesetzten-eigenschaft ausgestatteten Mannschaften durch die Kompaniechefs usw. Den in dieser Pflichterfüllung Pässigen wird rücksichtslose Strenge angedroht, den Unteroffizieren, insbesondere Einstellung der Kapitulationsbefugnis. Bei aller Strenge der dienstlichen Anforderungen, von denen nichts nachgelassen werden solle, müsse der Soldat die Empfindung haben, daß seine Vorgesetzten auf gute und gerechte Behandlung sehen; denn gerade durch eine üble Behandlung der Mannschaften entstünden der Armee die meisten Feinde; dazu werde die Lust am Waffendienst verdorben.

Ein Versuch gegen die Fremdenlegion. Der Pölschke Jugendfürsorge-Verein berichtet, wie der „Tgl. Rnd.“ aus Zweibrücken gemeldet wird, einen Antrag des Gefängnisgeistlichen Schund anzunehmen, wonach Reichstag und Bundesrat ersucht werden sollen, eine deutsche Kolonialarmee zu schaffen, um dadurch den Zuzug deutscher junger Männer in die Fremdenlegion zu unterbinden. Weiter wurde ein Antrag angenommen, durch gemeinsames Vorgehen der Militär-, Turn-, Arbeiter- und sonstiger Vereine, ohne Rücksicht auf politische und soziale Zugehörigkeit, gegen die französische Fremdenlegion aufklärend und vorbeugend zu wirken.

Nationalistische Hege in den Reichslanden. In einer Zäberner Korrespondenz eines Straßburger Blattes war behauptet worden, daß im bekannten Infanterieregiment Nr. 99 bei dem langen Aufenthalt in den unwirtlichen Baraden von Bistich und Oberhofen eine ganze Menge Erkrankungen vorgekommen wären. Demgegenüber stellt eine einer amtlichen Quelle entstammende Mitteilung der „Straßburger N. N.“ fest, daß die Unterzuzugsverhältnisse auf den Truppenübungsplätzen in Bistich und Oberhofen denen des letzten Standortes Zabern in nichts nachstehen.

Der Waffengebrauch des Militärs. Anlässlich einer in der Zweiten bayerischen Kammer am Montag zur Debatte stehenden sozialdemokratischen Interpellation, betr. die Militärgerichtsbarkeit, den Waffengebrauch des Militärs und dessen Mitwirkung bei Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, erklärte der Minister des Innern, Hr. v. Bodmann, die rechtliche Grundlage für den Waffengebrauch des Militärs gründe sich in Baden auf den § 13 der Militärkonvention von 1870 zwischen Preußen und Baden, gemäß welcher ein Waffengebrauch des Militärs nur erfolgen dürfe, wenn die Zivilbehörden das Militär anrufen. In den bayerischen Bestimmungen sei die Anordnung der preussischen Kabinettsorder von 1820 nicht aufgenommen. Ein Einschreiten des Militärs aus eigenem Recht sei nur statthaft, wenn im Falle eines Aufstands die Zivilbehörde nicht instande sei, die Hilfe des Militärs zu erbitten. Die preussische Militärbehörde habe sich damit einverstanden erklärt. Für die in Baden stehenden Truppen gälten nur die landesgesetzlichen Bestimmungen; das habe auf Anfrage auch das Kriegsministerium bestätigt. — In der darauffolgenden Besprechung erklärten sich sämtliche Parteien, auch die sozialdemokratische, von der abgegebenen Regierungserklärung für befriedigt.

Deutscher Reichstag.

226. Sitzung. Berlin, 3. März 1914.
Im Reichstage erfolgte gelegentlich der heutigen kurzen Anfragen die erfreuliche Mitteilung, daß die Erkrankungen im Ludwigsburger Trainbattalion einen günstigen Verlauf genommen haben, und daß alle Mannschaften genesen sind. Bezüglich des Explosionsunglücks in der Hummelsburger Anilinfabrik ist die Ursache noch nicht so sicher festgestellt, daß sie zu Maßnahmen der Regierung führen kann. Die fortgesetzte Beratung des Postetats gab dem Fortschrittler Kiel Gelegenheit zur Geltendmachung von Beamtenwünschen und Verkehrsforderungen. Auch ein ästhetischer Grund wurde vorgebracht, die künstlerische Ausgestaltung unserer Briefmarken. Der Reichsparteiler Martin legte, wie schon vor zwei Jahren, dem Staatssekretär die Postagenden ans Herz. Der Staatssekretär Kräfte widersprach zunächst einem von fortschrittlicher Seite erhobenen Vorwurf, daß die Einnahmen zu niedrigen

gesetzt seien, um die Beamten nicht begehrt zu machen. Die Abgeordneten wolle er natürlich nicht hindern, die Beamtenverfassungen zu besuchen; er wünsche nur, daß sie nicht einseitig urteilen, bevor sie nicht auch den anderen Teil, die Verwaltung, gehört hätten. Dann gab Herr Kräfte der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, mit England zu einer guten telephonischen Verbindung zu kommen, doch dürfte sich, da die Kosten sehr hoch seien, die Gebühr voraussichtlich auf mindestens zehn Mark für drei Minuten belaufen. Von der Wirtschaftlichen Vereinigung sprach Dr. Werner-Gießen, der sich als großer Skeptiker gegenüber der Frauenbeschäftigung erwies. Dann nahm der traditionelle sozialdemokratische Postredner Zubeil das Wort. Gegen die Art, wie dieser zahlreiche höhere Postbeamte angriff, legte der Staatssekretär entschieden Verwahrung ein.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

41. Sitzung. Berlin, 3. März 1914.

Im Abgeordnetenhaus wurden zu Beginn der heutigen Sitzung zunächst die neuen Mitglieder des Hauses vereidigt. Dann wandte man sich der Fortsetzung der ersten Beratung der Novelle zum Kommunalabgabengesetz zu. Der Abgeordnete Althoff (nl.) gedachte noch einmal der finanziellen Überlastung der Gemeinden und gab auch in diesem Zusammenhang der Hoffnung Ausdruck, daß mit Rücksicht auf die zu erwartenden höheren Erträge an Ergänzungssteuern der Finanzminister auf Grund der neuen durch den Beibrtrag herbeigeführten Veranlagung ein Einsehen haben und die als sehr lästig empfundenen Zuschläge zur Einkommensteuer ausheben würde. Nachdem man den Entwurf glücklich in den Händen der Kommission eingeschifft hatte, wurde ohne große Schwierigkeiten die zweite Beratung des Ausgrabungsgesetzes erledigt. Dann kam die erste Beratung des Entwurfs, betr. Dienstvergehen der Beamten der Orts-, Land- und Innungsstranctassen an die Reihe. Die Rechte nahm den Entwurf, der ein neues Disziplinarrecht zum Gegenstand hat, recht sympathisch auf, während der Fortschrittler Lippmann in ihm ein Kampfgesetz gegen die Sozialdemokratie sehen wollte und Herr Braun von der äußersten Linken das Gesetz als solches glattweg ablehnte. Herr Dr. Sydow schloß eingehend die Schäden des beherrschenden Einflusses der sozialdemokratischen Bestrebungen in den Ortsstranctassen, denen das Gesetz abhelfen solle, um eine objektive, von keinen Nebenrücksichten geleitete Kasernenverwaltung zu gewährleisten. Die nicht gerade unterhaltbare Sitzung fand schließlich noch einen recht bemerkenswerten Ausklang, als das Haus noch in die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung eintrat und in der Eröffnung einer allgemeinen Besprechung der national-liberalen Abgeordnete Dr. Beyer den Antrag von Krause begründete, der die Regierung auffordert, auf Maßnahmen hinzuwirken, die bei der Neuordnung der handelspolitischen Verhältnisse einen wirksamen Schutz der deutschen wirtschaftlichen Interessen gewährleisten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zum Debreziner Attentat.

Die Meldung, daß es der Butarester Postzel gelungen sei, der Attentäter von Debrezin habhaft zu werden, hat sich leider als irrig herausgestellt. Es war ihr allerdings gelungen, den Urheber des Anschlages Catarcu (nicht: Catherau) und Kirilow (nicht: Theodorow), die im Hotel „Minerva“ abgestiegen waren, auf die Spur zu kommen. Durch die Veröffentlichung der von der Czernowitzer Postzel gegebenen Stechbriefe füllten der Blätter aufmerksam gemacht, konnten aber die Verbrecher sich im Automobil nach Blösci flüchten. Von dort ab verlieren sich ihre Spuren. Zwei Männer, die den Flüchtigen ihre Pässe gaben, Abramow und Mandaccescu, konnten indes verhaftet werden.

Balkan.

Zur Lage in Epirus

äußert sich die halbamtliche „Nordb. Allg. Ztg.“ dahin, daß der Versuch, südbanisches Gebiet zur Bildung eines unabhängigen Epirus zu beschlagnehmen, „höchstens nach dem bisherigen Verlauf eine Uebergangserscheinung bleiben“ werde. Bei Griechenland fänden solche Bestrebungen keinen Rückhalt. Es sei zu hoffen, daß dank den von der griechischen Regierung angeordneten Maßregeln der Beschluß der Großmächte auf Freigabe der Grenzen Südbananiens Geltung erhalten werde.

Einer offiziellen Meldung aus Athen zufolge herrscht wohl in den Distrikten Kolonia und Koriza Ordnung. In den Distrikten Delvino und Argyrotafiro dagegen sei die Bevölkerung in großer Aufregung. Die athenische Regierung empfehle den Behörden, die revolutionären Bestrebungen nicht anzuerkennen und ihren Posten nicht zu verlassen, jedoch jedes Blutvergießen zu vermeiden und keine Zwangsmassregeln gegen den Führer der revolutionären Regierung, Zographos, zu ergreifen, dessen Gegenwart Garantien für eine weise und gemäßigte Haltung biete. (H) Eine Verhaftung Zographos' würde Personen zu Führern der Bewegung machen, die die Dinge auf die Spitze treiben könnten. — Zographos macht jedenfalls die Sache geräuschloser und dafür sicherer!

Mexiko.

Der Fall Benton

Ist mit der Entschliessung der Washingtoner Regierung, daß die Reise des zur Untersuchung des Todes Bentons eingesetzten Komitees nach Chihuahua einstweilen aufgegeben sei, in ein neues Stadium getreten. Die Union überläßt es also nunmehr der englischen Regierung, sich die nötige Genugtuung selbst zu verschaffen. — Arme Monroe-Doktrin, was ist aus dir unter Wilsons Regierung geworden.

Am Montag erhielt die Berliner mexikanische Gesandtschaft vom Ministerium des Aeußern in Mexiko ein Telegramm, demzufolge die „Ermordung“ Bentons durch Villa sich bestätigt. Benton hätte sich zu Villa begeben mit dem Erfuchen, daß die Rebellen die Wegnahme seines Eigentums unterlassen sollten. Die mexikanische Regierung habe aus diesem Anlaß ein Rundschreiben an die fremden Gesandtschaften in Mexiko und eine Note nach Washington gerichtet, worin sie fundiert, daß die Zivilisation es erfordert, zu verhindern, daß die mexikanischen Rebellen von den Vereinigten Staaten Waffen erhalten, da sie unter politischen Vorwänden Verbrechen begehen, während die gesetzmäßige Regierung die größten Opfer bringt, um Eigentum und Interessen von Einheimischen und Fremden zu garantieren.

Kleine politische Nachrichten.

Der Reichskanzler besuchte am Dienstag die Werft von Blohm & Voß bei Hamburg, besichtigte den Elbtunnel und machte eine Rundfahrt durch den Hamburger Hafen.

Die zweite badische Kammer genehmigte am Dienstag gegen die Stimmen der Fortschrittler und Sozialdemokraten die Kosten für die Wiederherstellung der Münchner Gesandtschaft.

In Javern traf am Dienstag die Nachricht ein, daß sämtliche in Javern stationierten Gendarmen von dort veretzt werden sollen, um durch Gendarmen aus verschiedenen Teilen der Reichslande ersetzt zu werden.

Die juristische Fakultät der Straßburger Universität ernannte den Statthalter Strafen von Webel zum Ehrendoktor der Rechte und der Staatswissenschaften.

In einer von vielen Tausenden besuchten Versammlung zu Bremen wurde gegen den amerikanischen Tabakstrahl Stellung genommen und durch eine Resolution die Erwartung ausgesprochen, daß die Konsumenten aus allen Bevölkerungsschichten der Stadt die bedrohte trübselige deutsche Tabakindustrie in ihrem schweren Kampfe tatkräftig unterstützen.

Die deutsche Reichsregierung protestierte gegen die Bestimmung des Einwanderungsgesetzes der nordamerikanischen Union, gemäß welcher amerikanische Inspektoren auf ausländischen Schiffen die Einwanderung überwachen sollen.

Nach einer der „Magdeb. Ztg.“, „aus zuverlässiger Quelle“ zugehenden Meldung kann es nunmehr als sicher betrachtet werden, daß der Kronprinz seine Reise in die deutschen Kolonien im Laufe dieses Sommers antreten wird.

Der Bischof von Osnabrück, Dr. Hubertus Voß, starb am Dienstagmorgen im 73. Lebensjahre.

Die Heizer und Maschinenisten der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft traten in eine Lohnbewegung ein und verließen nur zur Hälfte ihren Dienst.

Zur Förderung der Handelsbeziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika wurde dieser Tage eine deutsch-amerikanische Handelskammer gegründet.

Für die Briefleitung Italiens an der Weltausstellung von San Francisco hat dessen Regierung die Bedingung gestellt, daß durch die Einwandererbill das Verbot der Einwanderung von Analphabeten nicht auf italienische Schiffe ausgedehnt werde.

Wie der „Pariser Express“ aus Brüssel meldet, wird sich König Albert von Belgien, sobald er von seinem kürzlich erlittenen Reitunfall wieder hergestellt sein wird, nach Frankreich begeben, um die aviatischen Studien, die er seit längerer Zeit betreibt, zum Abschluß zu bringen und das Militär-Pilotenzugnis zu erwerben.

Die belgische Regierung entsendet auf Grund einer durch russische Vermittlung zustande gekommenen Konvention mit der Türkei als Militärattachés nach Armenien fünfzehn Offiziere.

Der französische Ministerrat beräumte die Wahlen für die kaiserlichen Körperschaften endgültig auf den 26. April an.

Demnächst wird ein Geschwader französischer Flugzeuge eine Tour von Tunis nach Casablanca über Algier, Oran, Adschda und Fez unternehmen.

Die Schiffingenieur der Marceller Dampfschiffahrtsgesellschaft „Messageries maritimes“ beschloß am Montag die Annahme des Schiedsgerichts, um nicht für eine die Auslieferung von Schiffen der Gesellschaft bewirkende Agitation haßbar gemacht zu werden.

Die Bewegung unter den französischen Post- und Telegraphenbeamten, die auf die Auszahlung der längst bewilligten Gehaltserhöhung dringen, greift nunmehr auch auf die Zollbeamten, Schullehrer, Schuhmacher, die Bediensteten der Seine-Präfektur, der Staatsfabriken, der Gefängnisse, der Arbeiter der Staatsdruckerei und auf die Bediensteten verschiedener Ministerien über.

Im galizischen Landtage protestierte der Abgeordnete Tarnowski namens sämtlicher polnischen Parteien entschieden gegen die Einmischung des Ostmarkenvereins in innere Angelegenheiten eines fremden Staates.

Bei den türkischen Kammerwahlen, die am Sonntag stattfanden, wurden, soweit bis jetzt bekannt wurde, 53 Abgeordnete gewählt, sämtlich Anhänger des jungtürkischen Komitees.

Nach amtlichen, vom Minister des Innern bestätigten Nachrichten aus Valencia, wurde der dortige Ausstand infolge einer Einigung zwischen der Stadtverwaltung und den Steuerpflichtigen beendet.

Nach dem endgültigen Ergebnis der am Montag abgeschlossenen Wahlen für den rumänischen Senat erhielten die Liberalen 97, die Konserverativen Demokraten 12 und die Konserverativen 9 Mandate.

Im brasilianischen Staate Ceara ist ein Aufstand vor dem Ausbruch, so daß die Lage als sehr ernst bezeichnet wird. Der Präsident der Republik gab telegraphische Anweisungen, für den Schutz aller Fremden zu sorgen.

Im japanischen Oberhaus erklärte der Kriegsminister auf eine Anfrage über die verstärkte Anzahl der Absolventen der Militärhufe, die Formierung neuer Divisionen sei vor fünf bis sechs Jahren nicht zu erwarten.

Aus Groß-Berlin.

Der englische General-Postmeister Hobhouse, der sich zurzeit in Berlin aufhält, besichtigte Montag nachmittag unter Führung eines höheren Beamten das Reichspostamt und fuhr von dort nach dem Postschendamt in der Dorotheenstraße. Er ließ sich alle Einrichtungen genau erläutern und äußerte sich sehr anerkennend über die Einrichtungen des Postschendamtes. Wahrscheinlich wird der englische General-Postmeister während seines Berliner Studienaufenthaltes noch einmal das Postschendamt aufsuchen. In Begleitung der Direktoren der Telefunken-Gesellschaft, Graf von Arco und Bredow, besichtigte ferner der englische General-Postmeister die Telefunken-Großstation Nauzen. Auch hier folgte er mit Interesse den Erklärungen des Direktors Graf von Arco, der sämtliche Anlagen der Station erläuterte.

Zu dem Raubmordversuch auf der Bogelsdorfer Chaussee bei Kallberge, dem der Bergarbeiter Zamorski zum Opfer fiel, wird noch gemeldet, daß die Tat wahrscheinlich von Berliner Verbrechern verübt wurde. J. kam aus seiner Vaterstadt Gröber am Sonntag nach Berlin, um von hier nach Küstrin zu seinem Bruder weiterzufahren. Auf dem Bahnhof machte er die Bekanntschaft mehrerer Leute, die ihm sagten, daß er eine Karte nach Kallberge lösen müsse; von dort sei es nur wenige Minuten nach Küstrin. Der unerfahrene junge Mann ließ sich auch bereden, aber in Kallberge wurde ihm natürlich der Bescheid, daß er falsch gefahren sei, und daß er wieder zurück müsse. Als sich J. nun in ein Lokal begab, gesellte sich zu ihm ein Mann, wahrscheinlich ein Komplize der Berliner Leute, der zur Verfolgung abgedrückt war. J. trank mit ihm mehrere Glas Bier und entfernte sich schließlich in seiner Begleitung. Im Walde wurde dann der junge Mann angeschossen und beraubt.

Der Doppelmord am Tenselssee konnte noch nicht aufgeklärt werden. Durch die inzwischen erfolgte Obduktion der Leichen konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden, daß an den Frauen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt wurde. Vermutlich liegt also Raubmord vor. Nach den

Ermittlungen sind nämlich der einen Frau etwa fünf Mark und der anderen zwei Mark gestohlen worden. Durch zwei Holz sammelnde Knaben wurde der Verdacht der Täterschaft jetzt auf einen Mann mit vielen Gesichtspunkten gelenkt, den sie in der Nähe der Mordstelle trafen, und der ihnen verbot, in der Richtung nach dieser weiterzugehen.

Ingenieur Ernst Bösch, eines der vielen Opfer, die die Katastrophe in der Anilinfabrik zu Rummelsburg gefordert wurde Montag nachmittag auf dem Friedhof zu Karlshorst bestattet. Ferner fand gleichzeitig die Beerdigung des Werkmeisters Karl Rosenke auf dem Georgen-Friedhof in der Landsberger Allee statt, und um 5 Uhr wurde der Arbeiter Karl Lindner auf dem Zentralfriedhof in Friedrichsfelde zu Grabe getragen.

Hochherzige Stiftung. Die am 5. Februar verstorbene Frau Baurat Wenzel, geb. Hedmann, in Berlin hat in ihrer letztwilligen Verfügung, sicherstem Vernehmen nach, eine Reihe von Zuwendungen in Höhe von zwei Millionen Mark zu gemeinnützigen und wohltätigen Zwecken gemacht.

500 000 - Mark - Stiftung. Graf Wilhelm Heinrich Redern hat an seinem 26. Geburtstag eine halbe Million Mark zur Errichtung einer Pensions- und Unterstützungskasse für Beamte und Arbeiter und zum Bau und Betrieb eines Alters- und Krankenhauses für Arbeiter gestiftet. Anlaß zu der Stiftung hat der Verkauf der zum Redernschen Fideikommiß gehörigen Herrschaft Ranke an die Stadt Berlin. Graf Redern, der kurze Zeit bei dem Gardes-du-Corps stand, lebt den größten Teil des Jahres im Ausland, zumeist in Paris.

Tagesneuigkeiten.

Ein deutscher Dampfer aufgelaufen. Der deutsche Dampfer „Zanzibar“ ist an der marokkanischen Küste bei Kap Ciris, nordwestlich von Ceuta, aufgelaufen und von Rabulen angegriffen worden. Der spanische Kreuzer „Estremadura“ und drei Kanonenboote sind von Algier nach der Unfallstelle abgegangen, um die Rabulen zu vertreiben. Auf die Nachricht von dem Auflaufen des Dampfers hat der auf der Heimreise begriffene Kreuzer „Konrad“, der am Montag in Tanger eintreffen sollte, sofort Befehl erhalten, sich zwecks Hilfeleistung zur Unfallstelle zu begeben. Ladung und Mannschaft des Dampfers sind bisher nicht gefährdet. Nach einer Meldung des „B. L.“ hat der Raub von Tanger die deutschen Seeleute aufgenommen und beherbergt sie in einem besonderen Hause. Die Besatzung besteht aus 23 Personen, dem Kapitän, drei Offizieren, acht Seeleuten, drei Ingenieuren, sechs Heizerinnen und drei weiteren Mannschaften. Die Lage des gestrandeten Dampfers soll nicht gefährlich sein. Der „Zanzibar“ liegt unweit der Stelle fest, wo im Dezember vorigen Jahres der englische Dampfer „Ludgate“ strandete.

Drei Kinder ermordet. Die 32 Jahre alte Ehefrau des Schmieds Marien in Ullm fand sich am Montag im Amtsgerichtsgefängnis ein und machte die Anzeige, daß sie ihre drei Kinder, von denen das älteste sechs Jahre, das jüngste vier Monate war, in Abwesenheit ihres Mannes in der Wohnung aufgehängt habe. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben die Richtigkeit dieser Anzeige. Die Kinder wurden an der Zimmerdecke und am Türpfosten hängend tot aufgefunden. Was die Frau zu der Tat veranlaßt hat, bedarf noch der Aufklärung.

Unfall eines Gefreiten. Ein Kapitulant des 49. Infanterieregiments in Gnesen versuchte, als er während des Scharfschießens seines Regiments am Rande eines Gehäuses auf Wache war, ein Sittlichkeitsattentat auf eine vorübergehende Frau. Als diese sich mit allen Kräften wehrte, bearbeitete der Gefreite sie mit seinem Seitengewehr derart, daß sie an den erhaltenen schweren Verletzungen im Gnesener Krankenhaus gestorben ist. Der Täter, der die Tat im angetrunkenen Zustande begangen zu haben scheint, wurde verhaftet.

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

Nachdruck verboten.

(40)

Doch Duval lehnte das Anerbieten auch diesmal ab. Er wollte in seinem Bett schlafen, damit er sich nicht verwecheln ließe, denn bald würde er und wohl auch der Freund wieder in der Wildnis weilen, die sie dann erst nach längerer Zeit mit der Zivilisation vertauschen könnten. Der Freund aber mußte sich fügen.

Dabei blieb der Bur, und so zog Rudolf zum Bruder in das Regierungsgebäude, in dem dieser seine Wohnung hatte. Während der nächsten Tage kamen die Brüder wenig zum Vorschein, sie hatten gemeinsame Erinnerungen ausgetauscht. So hatte der ältere die Einzelheiten des Schurkenstreiches seines Doppelgängers erfahren, und auch sein tiefes Verzeißeil verschwiegen ihm Adalbert nicht. Da seufzte der Bruder tief auf, denn er dachte an sein eigenes, dann aber richtete er sich energisch auf, so viel seine körperliche Schwäche ihm das gestattete. Mächtig erinnerte er sich des weiblichen Wesens, das während seiner Krankheit ihn gepflegt hatte, und das dann spurlos verschwunden war, daß er glaubte, nur geträumt zu haben. Er erzählte von der Erscheinung am Krankenbette, die ihm wie eine solche aus einer anderen Welt erschienen sei.

Der Bruder gab lächelnd zur Antwort: „Das glaube ich Dir gern, denn Schwester Marie ist unserer Kranken ein guter Engel gewesen. Unser Doktor kann sie gar nicht genug rühmen. Ihre Bescheidenheit und Aufopferung, ihr gutes Herz und ihre Sanftmut sind geradezu sprichwörtlich, so daß unsere Soldaten sie vergöttern und die Ansiedlerfamilien sie in den Himmel loben, aber stets bleibt sie sich gleich. Nie habe ich sie einmal schüchtern gesehen, so daß ich mir während meiner Krankheit, da ich Gelegenheit hatte, ihr stilles Walten zu beobachten, oft sagte, daß sie an einem stillen feierlichen Leiden fränke, von dem sie in dem anstrengenden Beruf einer Krankenwärterin heilung suchen wolle. Sie ist vom roten Kreuz nach hier gefunden worden.“

Er sah den Bruder überrascht an, der mit großen Augen in das Weite sah, als ob er gar nicht auf die Erklärung gehört habe. Und mit dieser Vermutung hatte Adalbert das Richtige getroffen, denn die Worte des Bruders hatten in Rudolf ein wild seligen Glüdes entrollt, das nur zu kurz gewesen und dann ein plötzliches Ende gefunden hatte. Und doch war dieses Glüde die indirekte Ursache seines mündlichen Leides.

Es fiel Rudolf jetzt nicht schwer, die Gestalt des jungen Mädchens, dessen Charakter er in der kurzen Zeit des Glüdes vollständig kennen gelernt hatte, im Geiste mit der Gestalt seiner Pflegerin zu vergleichen, so wie er sie in den kurzen Augenblicken vor sich am Krankenbette sah, da er bei vollem Bewußtsein war. Es konnte nunmehr kein Zweifel obwalten,

Die Pflegerin war seine Marie. Aber Gewißheit mußte er darüber haben. Unermittelt fragte er hastigen Tones den Bruder: „Wo hält sich Schwester Marie auf? Ich muß ihr meinen Dank abtaten“, und leise sagte er hinzu: „und vielleicht auch noch Erklärungen geben.“

Erstaunt hatte Adalbert den Bruder betrachtet, dann sagte er: „Wenn Du es willst, suchen wir sie beide gemeinsam auf.“ Aber Rudolf wehrte hastig ab: „Nein, nein, wenn ich mit der Pflegerin spreche, dann müssen wir, Marie und ich, allein sein, denn ich hoffe, daß ich sie von früher her kenne.“ Und als Adalbert betrockenen Schweiß, fuhr Rudolf erklärend fort: „Wenn ich Gewißheit darüber erhalte, dann sollst Du, Adalbert, der erste sein, der den Zusammenhang erzählt. Bis dahin, bitte, gedulde Dich!“

Adalbert beschrieb ihm dem Bruder den Weg, den er zu nehmen habe, um Schwester Marie zu treffen.

In großer Erregung hatte Rudolf den Bruder verlassen und war zu dem ihm bezeichneten Hause der Pflegerin geeilt. Er schien seine körperliche Schwäche überwunden zu haben.

„Marie!“ ein einziger Laut, der tiefstes Leid und himmelansehende Freude ausdrückte, entfuhr seinen Lippen, da er die Gestalt des einst so heiß geliebten Mädchens erblickte. Und dann sah er, wie sich das junge Mädchen aufrichtete und ihn mit tottraurigen Blickes fassungslos ansah, als habe es einen Geist gesehen. Mit wenigen Schritten war Rudolf bei der das Gesicht mit beiden Händen bedeckenden Geliebten, die sich willenlos in die Arme des Mannes ziehen ließ, den sie nicht vergessen konnte, trotz allem Vorgefallenen.

Ach, es ruhte sich so wohl an seiner Brust, aber dann kam das Erkennen. Angstvoll machte sie sich aus seinen Armen frei und suchte den Eingang zu dem Hause zu erreichen. Mit fast gebrochener Stimme fragte Marie vorwurfsvoll: „Warum tödest Sie abermals meinen Frieden, Herr von Ehrenstein? Ist es nicht genug, daß Sie mit Ihrem Spiel mir meine Ruhe und das Vertrauen geraubt haben?“

Bestürzt hatte Rudolf der Geliebten in die tränenfeuchten Augen geblickt, dann aber tief er froh bewegt aus: „Nun, Marie, hat unsere Prüfungszeit ein Ende erreicht.“ Er zog die nur schwach Widerstrebende nach der Bank am Hause und ließ sich darauf nieder. Und als nach einigem Zögern auch Marie darauf Platz genommen, da erzählte er der Geliebten ausführlich, was ihn veranlaßt hatte, aus dem Elternhause zu gehen, er verschwieg ihr nichts. Und als er dann der Hoffnung Ausdruck gab, daß es nun anscheinend gelungen sei, auch in das Dunkel Licht zu bringen, da leuchteten auch die Augen der Krankenpflegerin in hoffnungsvoller Freude auf.

Aber dann trat ihr jene Szene wieder in Erinnerung, da sie den Geliebten an der Seite einer anderen gesehen, und wie er sich von ihr abgewandt, als könne er sie nicht. Sie

fragte: „Du bist also an dem Abend abgereist, als Du mir Brief an mich schriebst?“

Und als er bejahte, da erzählte sie ihm die Begebenheit im Garten des Vorortlokals.

„Was mußt Du, meine liebe, gute Marie, mit Deinem weichen Gemüt da ausgestanden haben,“ sagte voll tiefen Mitleids Adalbert. „Aber nun wird uns endlich die Sonne wieder scheinen, und wenn dann meine Ehre vor aller Welt fleckenlos dasteht, dann werden auch wir uns nie mehr trennen.“

Willenlos hatte das junge Mädchen gelitten, daß Rudolf es in seine Arme zog und das Gesicht mit heißen Küffen bedeckte. Die schöne, seltsame Zeit von einstmal schien so wieder zukehren. An der Seite des treuen Mannes ruhte es sich so wohl, und das Glück war so unvermutet wiedergefunden, daß Marie noch halb betäubt davon war. Dann aber schlang die Frage auf, ob das Glück jetzt mehr Bestand haben würde als früher.

Ungestill machte sich Marie aus den Armen Rudolfs frei und fragte: „Aber Deine Eltern, Rudolf und Dein Bruder, werden sie nicht unserm Glück entgegen sein?“

„Kleines Märchen,“ gab gutmütig lachend Rudolf zur Antwort, indem er Marie wieder an sich zog. „Wir werden uns unser Glück nicht durch sie trüben lassen. Mein Vater steht durch seine vorzeitige Verbannung in meiner Schuld, und meinem Bruder hoffe ich, das Glück ebenfalls zuguführen.“

Väghelnd schaute er dann dem jungen Mädchen in die treuen Augen, die es ihm angetan hatten.

Dann bauten die beiden Zukunftspläne. Marie wollte vorläufig noch ihres Amtes hier walten, womit Rudolf einverstanden war, da er mit dem Freund das zwar keine aber reichliche Goldfeld noch ausbeuten wollte, ehe er die Kolonie verteilte. So erfuhr Rudolf auch, daß Marie jetzt vollständig allein bestand. Der Vater war in seinem Beruf tödlich verunglückt, die Mutter war darauf nachgefolgt und auch die Schwester bediente lange schon der kühle Rufen.

Da beide die ganze Außenwelt um sich her vergessenen hatten, so bemerkten sie nicht, wie Duval eine ganze Zeit vor dem Garten gestanden und sich an dem weitestgehenden Blick der beiden erfreut hatte. Dann aber räusperte er sich, jedoch beide auf ihn aufmerksam wurden. Unerwartungsvoll stand die Freude des Buren, und sein Glückwunsch, als er den Zusammenhang der Verlobung, die soeben aufs neue bestätigt worden hatte. Noch mehr aber freute er sich, daß es bei den verabredeten Plänen über den Abbau des Goldfeldes sein Bewenden behalten sollte.

Fortsetzung folgt.

Das Ende der Bilz'schen Heilanstalt. Die bekannte Bilz'sche Heilanstalt bei Dresden, die seit langer Zeit Anlaß zu recht peinlichen Erörterungen gab und seinerzeit im Kreisungsbescheid vom Dresdner Oberbürgermeister Dr. Beutler einer scharfen Kritik unterzogen wurde, wird jetzt ihre Pforten für alle Zeiten schließen müssen. Dem Inhaber der Anstalt war, dem „B. L.“ zufolge, auf Grund verschiedener Angriffe die Konzession zur Weiterführung der Anstalt entzogen worden. Er hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt, die aber nunmehr kostenpflichtig abgewiesen worden ist. Ebenso wurde dem von Bilz noch zur Leitung der Anstalt herbeigezogenen Sanitätsrat Dr. Biffinger die Konzession zur Weiterführung versagt. Dagegen soll Bilz Gelegenheit gegeben werden, seine Anstalt zu verkaufen, aber nur an einen Arzt, der durchgesehen, vertrauenswürdig und in keiner Weise von Bilz abhängig ist.

Verweigerter Operation. In Weinheim erregt, nach einer Meldung aus München, ein merkwürdiger Todesfall in einem Krankenhaus das größte Aufsehen. Ein zweijähriges Mädchen wurde wegen schwerer Diphtheritis von zwei Ärzten in das Krankenhaus zur Operation gebracht, weil ein anderer Operationsaal nicht zur Verfügung stand. Die Operation hätte sofort vorgenommen werden müssen. Die Oberärztin verweigerte aber den Ärzten den Eintritt in den Operationsaal, weil Frauen darin sein und beharren bei ihrer Weigerung, obwohl die Ärzte auf die Gefährlichkeit des Falles hinwiesen und erklärten, daß das Kind erstickten müßte, wenn die Operation nicht sofort vorgenommen werde. Auch dies half nichts. Das Kind starb nach einer halben Stunde. Mit dem Fall hat sich die Staatsanwaltschaft bereits befaßt, um Wiederholungen solcher Vorgänge zu verhüten.

Die Firma Mitter und Sohn in Berlin. Königl. Reichsbuchhandlung und Hofbuchdrucker, die besonders Militärliteratur verlegt, feierte am Dienstag das 125-jährige Bestehen.

Schweres Grabenunglück. Die Grube Strepp Bracagnies bei Mons, in der 250 Arbeiter tätig waren, wurde Dienstag vormittag infolge Bruches eines Rohres überflutet. Das Unglück fand in einem Schacht statt, der seit drei Jahren in Betrieb ist. Ein Gewölbe brach ein, und das Wasser stürzte mit großer Schnelligkeit hinunter. Es stieg bis zu 70 Meter Höhe. Neun Arbeiter und 22 Pferde sind ertrunken. Außerdem ist ein Haus eingestürzt.

Bombenanschlag gegen einen Pfarrer. Die Einwohner des luxemburgischen Dorfes Consdorf wurden in der Nacht zu Montag durch eine furchterliche Detonation aus dem Schlafe geschreckt. Auf der Schwelle des Pfarrhauses war eine Bombe explodiert und hatte an dem Gebäude großen Schaden angerichtet. Die Wände waren teilweise zertrümmert. Wie durch ein Wunder kamen die Bewohner des Pfarrhauses mit dem bloßen Schrecken davon. Die Untersuchung über den Beweggrund des Attentates ist noch nicht abgeschlossen, doch steht fest, daß es sich um einen Racheakt der Pfarrkinder des Geistlichen handelt, der im Orte nicht gern gesehen ist und schon mehrmals bedroht wurde.

Bégouds „Reinigungsflug“. Auf Verlangen Bégouds, der in Mailand eingetroffen ist, erlaubte der dortige Staatsanwalt dem Sturzflieger, mit dem strittigen Apparat am Dienstagmorgen Probeflüge auszuführen. Er will sich damit von dem schweren Verdacht der Sabotage reinigen und den Beweis liefern, daß die von ihm gemachte Abänderung an dem Flugzeug keine Gefahr, sondern eine notwendige Verbesserung darstellt.

Fruchtbarer Schneesturm in Newyork. Seit Sonntag früh bis Montagabend wütete ein Schneesturm, der eine Stundengeschwindigkeit von 135 Kilometern hatte, ununterbrochen fort. Er ist der stärkste Sturm, den man seit 25 Jahren beobachtet hat. Die Schneedecke ist etwa 20 Zentimeter stark. Der Verkehr im ganzen Osten ist eingestellt. In Newyork und anderen Städten sind Telephon und Telegraphenbrüche gerissen. Zahlreiche Dächer wurden eingedrückt. Viele Häuser sind beschädigt. Newyork ist völlig isoliert. Die Lebensmittellieferung ist unmöglich gemacht, die Zeitungen sind fast ohne Nachrichten. Bisher sind achtzehn Personen umgekommen, in Newyork acht, in Philadelphia vier und in Pittsburg sechs. Man plant, den Armen Obdach in den Kirchen zu geben. Im Ostende Newyorks drachen am Sonntag und Montag etwa fünfzig Brände aus, doch konnte die Feuerwehr nur langsam ihren Weg nach den Brandstätten gehen, da der tiefe Schnee die Straßen sperrte. Auch sind die Hydranten und Schläuche eingefroren. Der Verkehr Newyorks ist fast ganz lahmgelegt. Der Betrieb der Trambahnen und Hochbahnen ist eingestellt. Sechs Schiffe scheiterten an der Küste der Neu-Englandstaaten. Zwanzig Menschen sollen dabei umgekommen sein.

Aus dem Reichstage.

Berlin, den 3. März 1914.

In der heutigen Sitzung wurde weiter über den Gehalt des Staatssekretärs Krätke verhandelt, d. h. der Fortschrittler sprach über den Verkehr zwischen Postbeamten und den Postagenten, die auch an Dr. Werner von der Wirtschaftlichen Vereinigung einen warmen Fürsprecher fanden, der mit seit Jahren bewährter Sachkenntnis sich über das weite und große Gebiet der Postverwaltung verbreitete, u. a. für eine Frühbestellung der Zeitungen in Berlin eintrat, damit nicht wenige großkapitalistische Zeitungsfabriken durch ihre eigenen Expeditionen ein Monopol erlangen. Nachdem das Wort der Staatssekretär Krätke zu Wortgekommen, erhielt der Sozialdemokrat Zubeil, und die Renner wußten, daß alle Hoffnung, in der Sitzung noch einen sachlichen Fortschritt zu erreichen, dahin sei. 6 Uhr ist's, und immer noch macht Zubeil seine Witzchen. Was mag die jährlich besetzte Subskribtionsliste für einen Eindruck von der geistigen Höhe der Reichstagsverhandlungen bekommen?

Lokales und Provinzielles.

Herborn, den 4. März.

Die Handwerkskammer Wiesbaden schreibt mit: Da die am 4. Oktober 1913 in Kraft getretene bezügliche Bestimmung des Reichsgesetzes vom 30. Mai 1908 bezüglich der Prüfung der Handwerker, wird auf folgendes ausdrücklich hingewiesen: 1. Vom 1. Oktober 1913 ab sind Personen zur Meisterprüfung im Handwerk in der Regel nur solche zugelassen, welche eine Gesellenprüfung bestanden haben, und in dem Handwerk, für welches sie die Meister-

prüfung ablegen wollen, mindestens 3 Jahre als Geselle (Gehilfe) tätig gewesen sind. Dies gilt aber nicht für diejenigen, welche beim Inkrafttreten des Gesetzes vom 30. Mai 1908 (1. Oktober 1908) bereits zur Anleitung von Lehrlingen befugt waren. Diese sind nach wie vor ohne Gesellenprüfung zur Meisterprüfung zugelassen. 2. Beim Inkrafttreten des genannten Gesetzes waren zur Anleitung von Lehrlingen auf Grund der bis dahin geltenden Bestimmungen befugt, diejenigen, welche das 24. Lebensjahr vollendet und in dem Handwerk, in welchem die Anleitung von Lehrlingen erfolgen soll, entweder nach regelrechter Lehrzeit die Gesellenprüfung bestanden, oder 5 Jahre hindurch persönlich das Handwerk selbstständig oder in leitender Stellung ausgeübt haben. Für diejenigen, welche am 1. April 1901 bereits 17 Jahre alt waren, also vor dem 1. April 1884 geboren sind, liegt die Sache entsprechend den Uebergangsbestimmungen günstiger. Sie waren ohne Gesellenprüfung schon dann zur Anleitung von Lehrlingen befugt, wenn sie das 24. Lebensjahr zurückgelegt hatten und eine Lehrzeit von mindestens 2 Jahren nachweisen können. 3. Auf die Verleihung der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen hat die am 1. Oktober v. Js. in Kraft getretene Bestimmung keinen Bezug. Die bezüglichen Anträge können nach wie vor gestellt werden.

Langendernbach, 4. März. In der Nacht von Sonntag auf Montag, in der noch in späterer Stunde in ausgelassener Weise auf der Straße gelärmt wurde, wurde hier wieder eine unglaubliche Rohheit begangen. Auf dem Kirchplatz (früher Kirchhof) nämlich der durch die Vermählungen unseres Herrn Pfarrers zu schönen Anlagen umgestaltet, und noch in letzter Woche mit neuen Obstbäumen bepflanzt worden ist, wurden die neugepflanzten Bäume mit diabolischer Wut zerstört, herausgerissen, umgenickt und mit Messern zerschnitten. Der Missetäter muß sich selbst dabei verletzt haben, denn fast sämtliche Stämmchen sind mit Blutspuren versehen. Trotzdem konnte der von Limburg noch am Morgen herbeigerufene Polizeihund die Spur nicht weit genug verfolgen, um einen Anhalt zur Ermittlung des Täters zu geben. Das ganze Dorf ist in Aufregung über die gemeine Tat.

Weßlar, 4. März. Die hiesigen Friseur haben sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen. Sie sind über- eingekommen, mit Rücksicht auf die allgemeine Steigerung der Lebensbedürfnisse und Geschäftskosten eine kleine Preiserhöhung durchzuführen, über welche die in ihren Geschäftslokalen ausgehängten Plakate Auskunft geben. — Aus kirchlichen Kreisen wird berichtet, daß Vorbereitungen im Gange sind, welche auf die Errichtung eines Missionarsheimes im Kreise Weßlar abzielen. Eine aus Pfarrern, Lehrern und Gemeindeführern bestehende Versammlung soll sich bereits einstimmig dafür ausgesprochen haben.

Gießen, 4. März. Generalmajor von Trotta gen. Treuden, der seitherige Kommandeur unseres Infanterieregiments ist zum Kommandeur der 57. Infanteriebrigade in Freiburg in Baden ernannt worden. Hauptmann Riet erhielt den Roten Adler-Orden 4. Klasse mit der königlichen Krone verliehen.

Bungen, 4. März. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde gestern der Rechner Schmidt, der der hiesigen Vorhau- und Kreditkasse 80 000 Mark unterschlag, verhaftet. Eine von Schmidt der Kasse angebotene Hypothek über 30 000 Mark ist nutzlos, da das Grundstück vollständig überschuldet ist. Zur Deckung des Fehlbetrags wird jedes Mitglied der Kasse mit einer Zahlung von 900 Mk. in vier Raten herangezogen. Gegen den Aufsichtsrat will man klagbar vorgehen.

Weilburg, 3. März. Einer hiesigen Dame wurden dieser Tage aus allen möglichen Geschäften die verschiedensten Waren zugesandt, ohne daß diese bestellt waren. Nachforschungen ergaben, daß ein junges Mädchen aus Hasselbach die falschen Bestellungen aufgegeben und dabei auch zugleich auf den Namen der Dame Waren zum eigenen Gebrauch entnommen hatte. Die Betrügerin kam in Haft.

Frankfurt a. M., 3. März. Nach Mitteilungen des Stadtverordneten Hopp in der heutigen Stadtverordneten-sitzung stellte man im vorigen Jahr auf dem Schlachthof unter den geschlachteten Tieren 19521 tuberkulose Rinder, Kühe usw. fest; das sind 21,5 Prozent der Gesamtsumme. Von dem minderwertigen Fleisch dieser Tiere wurden 155 000 Kilogramm — 3100 Zentner auf der Freibank verkauft, 545 000 Kilo Fleisch mußten verbrannt werden.

Ulfingen, 4. März. Die von hier an den Kreisaußschuß des Obertaunuskreises gerichteten Eingaben um Errichtung eines gemeinschaftlichen Kreis-Kaufmannsgerichtes für die Kreise Obertaunus und Ulfingen wurde vom Sommerburger Kreisaußschuß abgelehnt.

Obernursel, 4. März. In der Lumpensortieranstalt von Ignaz Berger explodierte aus bisher nicht ermittelten Ursachen eine Lokomotive. Dabei wurden zwei Arbeiter schwer verletzt.

Kalkheim, 4. März. Auf der hiesigen Station mußte gestern ein Zug seine Weiterfahrt nach Königstein einstellen, weil durch das austretende Wasser eines Wasserrohrs die Feuerung ausgelöscht wurde. Erst nach zwei Stunden, als eine Pflanzmaschine erschien, konnte der Zug weiter befördert werden.

Gelsenkirchen, 4. März. In Gehler fand ein Schultnabe in einem Garten einen Geldbetrag von 1500 Mark. Nachdem er den Fund einige Zeit geheim gehalten hatte, offenbarte er ihn seinen Freunden und nun fing ein feines Leben für die Wunden an. Die Gesellschaft hatte bereits 80 Mark verjubelt, als man schließlich dahinter kam. Der Rest wurde ihnen abgenommen, und es ergab sich, daß eine Frau das Geld im Fieber durchs Fenster geworfen hatte. Es wurde ihr wieder zugestellt.

Köln, 4. März. Ein Kind ohne Arme und Beine ist der Arbeiterfamilie Joseph Frank dahier geschenkt worden. Nach Aussage der Ärzte ist das Kind vollständig lebensfähig und ein munterer Junge, der auch eine sehr gute Stimme hat. Dem armen Geschöpf, das jetzt bereits 14 Tage alt ist, fehlen diese Gliedmaßen vollständig, es hat an Schultern und am Unterkörper nur kleine abgerundete Fleischklumpen.

Die Eltern sind natürlich wegen des Zustandes des Kindes tief unglücklich, da die Familie noch zwei andere kleine Kinder hat und der Vater, ein Fabrikarbeiter, kränklich ist und die Mutter den Lebensunterhalt auf der Fabrik verdienen muß.

Neueste Nachrichten.

Der Reichskanzler in Hamburg.

Hamburg, 4. März. Der Reichskanzler besuchte gestern nach dem Diner beim Bürgermeister das Kolonialinstitut. Er nahm sämtliche Einrichtungen in Augenschein und äußerte, es habe sein besonderes Interesse erregt, daß Hamburg auf dem Gebiete der Kolonial- und Ueberseewissenschaft eine so bedeutende Stelle einnehme. Nach der Besichtigung begab sich der Kanzler zur Michaeliskirche.

Im Hamburger Rathaus fand zu Ehren des Reichskanzlers ein Festmahl statt, bei dem Herr v. Bethmann-Hollweg den Aufführung Hamburgs in längerer Rede feierte.

Kardinal Kopp gestorben.

Troppau, 4. März. Kardinal Kopp ist heute nacht 11⁵⁵ Uhr gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Weihbischof Augustin ist aus Breslau hier eingetroffen, um die nötigen Anordnungen für das Leichenbegängnis zu treffen.

München, 4. März. Die Direktion der bayerischen Staats-Artilleriewerkstätten hat für den 1. April die Entlassung von 600 Arbeitern in Aussicht gestellt.

Strasbourg, 4. März. Die juristische Fakultät der Straßburger Universität hat dem Statthalter Grafen von Wedel den Dokortitel der Rechte und der Staatswissenschaften verliehen. Am Sonnabend nachmittag überreichte im Statthalterpalais eine Abordnung der Fakultät das Dokortoriat.

Strasbourg, 4. März. Hier kam es gestern zwischen Straßburger Infanteristen und den auf badischer Seite garnisonierenden Pionieren in Rehl zu einer blutigen Schlägerei. Etwa 10 Pioniere verfolgten 40 Infanteristen des Straßburger 132. Infanterieregiments, die einen Spaziergang von Strasbourg nach Rehl gemacht hatten. Die Pioniere stellten sich den Infanteristen an der Rheinbrücke entgegen, wo es zu einem blutigen Zusammenstoß kam. Einer der 132. wurde schwer verletzt, mehrere andere trugen leichtere Verletzungen davon.

Zabern, 4. März. Die Klagen, die von 27 Zaberner Bürgern gegen den Reichsmilitär-Fiskus wegen Schadenersatzes für ihr Verhalten und ihre Unterbringung im Pandurenkeller beim Landgericht erhoben wurde, sind wider Erwarten nicht verglichen worden. Die ersten Fälle standen gestern vor dem hiesigen Landgericht zur Verhandlung. Sie sind auf den 10. März vertagt worden. Der Zweck der Vertagung ist die Vorbereitung einer gemeinsamen Verhandlung mit den anderen an diesem Tage anstehenden Zaberner Strafprozessen in derselben Angelegenheit.

Explosionsunglück.

Paris, 4. März. Eine furchtbare Explosion ereignete sich gestern in den Abendstunden im Fort Vendres. In der dortigen Dynamitfabrik explodierte der Apparat, welcher der Herstellung von Nitroglycerin dient. Die Explosion richtete ungeheure Verwüstungen an. Zwei Arbeiter, die in der Nähe des Apparates weilten, wurden in Stücke gerissen und die einzelnen Körperteile weit umhergeschleudert. Die Detonation war kilometerweit zu hören. Die ganze Fabrik ist zerstört und zahlreiche Arbeiter liegen unter den Trümmern. Bis zum Abend gelang es, vier Tote und zahlreiche Schwerverletzte aus den Trümmern hervorzuziehen.

Ein Scheckschwindel.

Marseille, 4. März. Einem unbekannten Individuum ist es gestern gelungen, mittels gefälschten Schecks von der Eisenbahngesellschaft P. L. M. den Betrag von 80 000 Franken zu erhalten. Die Fälschung wurde zu spät bemerkt und eine Untersuchung eingeleitet. Die Gesellschaft bewahrt über die Angelegenheit völliges Stillschweigen.

Brüssel, 4. März. Ein schwerer Betriebsunfall hat sich in einem Steinbruch bei Sprimont zugetragen. Bei Sprengungsarbeiten ging eine Pulvermine zu früh los. Die sich lösenden Felsmassen begruben den Direktor des Steinbruchs und einen Arbeiter, die beide getötet wurden. Vier andere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Englischer Flottenergänzungsetat.

London, 4. März. Das englische Unterhaus hat den Flottenergänzungsetat in Höhe von 50 Millionen Mark angenommen.

Auflösung des schwedischen Reichstages.

Stockholm, 4. März. Die Auflösung des schwedischen Reichstages ist nach einem gestern in beiden Kammern des Reichstages verlesenen Dekret auf den 5. März nachmittags drei Uhr festgesetzt worden.

Brandstiftung Ausständiger.

Mailand, 4. März. Die Baumwollenspinnerei Vigano in Castelfranco ist gestern durch ausständige Arbeiter in Brand gesteckt worden. Das Gebäude brannte nieder. Der Schaden beträgt etwa 1/2 Million Mk.

Athen, 4. März. In Korfu hat man bereits angefangen, sich für den feierlichen Empfang des deutschen Kaisers zu rüsten. Man arbeitet daran, das kaiserliche Palais, das mit der kaiserlichen Nacht in Verbindung stehen wird, auszubessern.

Ueberfall auf die Töchter Liman von Sanders.

Konstantinopel, 4. März. Gestern wurden hier drei Soldaten standrechtlich erschossen. Sie hatten am Sonnabend die beiden Töchter des Marschalls Liman von Sanders bei einem Spaziergang am Bosporus in räuberischer Weise überfallen.

Reise Anfrage an den engeren Ausschuß des Brunnenbau-Komitees.

Soll nur ein Teil der Bevölkerung an der Errichtung des Stadbrunnens mitwirken?

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

600 000 Mark Depots unterschlagen.

Die Kiesenunterschlagungen und Geldbetrübe bei dem alten angesehenen Bankhause Gebrüder Lohde in Braunschweig waren am Schluß der vergangenen Woche Gegenstand einer Verhandlung vor der Braunschweiger Ersten Strafkammer. Angeklagt waren der 47 Jahre alte Kaufmann Alexander Weber und der 38 Jahre alte Bankbeamte Adolf Aurbach. Weber war früher lange Zeit Angestellter bei dem Bankhause Gebrüder Lohde & Co., in dem bis zuletzt auch der Angeklagte Aurbach angestellt war. Weber hat nun als Angestellter mit dem Gelde der Firma und der Kunden ausgedehnte Spekulationsgeschäfte betrieben, an denen sich auch Aurbach beteiligte. Als die Sache herauskam, wurde Weber entlassen, die ganze Angelegenheit aber selbst totgeschwiegen. Weber machte auf Grund einer Lizenz der inzwischen aufgelassenen Overclean Linen Co. in Berlin eine Fabrik zur Herstellung von Dauerwäsche auf, ferner eine Dampf- wäscherei und Rasenbleiche, die gut florierten. Da Weber für sein Unternehmen viel Klammere machte, auch nach außen zu repräsentieren wußte, insbesondere reichen Aufwand trieb, sich Autos und Equipagen hielt, glaubte man allgemein, er sei ein vermöglicher Mann. Weber bewegte sich gern in der Welt, in der man sich nicht langweilt und war in diesen Kreisen ein gern gesehener Gast, da es ihm auf Geld nicht ankam. Er war immer bei der Hand, wenn ein kleines Festgelage veranstaltet werden sollte und unterhielt auch kostspielige Liebschaften, machte kostspielige Reisen und hielt sich Rennpferde.

Kurz vor Weihnachten 1912 wurde die Staatsanwaltschaft durch eine anonyme Anzeige darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Firma Gebrüder Lohde umfangreiche Unterschlagungen vorgekommen seien. In der Anzeige wurden Weber und Aurbach als diejenigen bezeichnet, durch deren Zusammenwirken die Unterschlagungen zustande gekommen seien. Kurze Zeit darauf waren die Angeklagten verhaftet worden. Weber wurde in Budapest verhaftet. Aurbach stellte sich schließlich selbst.

Im Laufe der Untersuchung bestätigte sich, was allgemein angenommen worden war, daß Aurbach ein gewisses Werkzeug in der Hand Webers gewesen ist. Die Anklage nimmt denn auch an, daß Aurbach von Weber durch Ueberredung oder sonstige Mittel zu den von ihm zum Vorteil Webers verübten Diebstählen veranlaßt worden ist. Dem Aurbach werden in 71 Fällen An-

signung von Wertpapieren zur Last gelegt, und zwar handelt es sich um solche im Gesamtbetrage von 508 030 M. Daneben wird er beschuldigt, aus der Kasse des Bankhauses 36 000 M. Bargeld genommen zu haben. Die Anklage gegen Weber lautet auf gewohnheitsmäßige Hehlerei. Die Anklage nimmt ferner an, daß Weber von dem unterschlagenen Gelde mindestens 508 000 M. zugeflossen sind, und daß er von dem Bargelde ebenfalls mindestens 35 000 M. erhalten hat. Beiden Angeklagten wird endlich noch die Fälschung von Pfand- und Lombardscheinen zur Last gelegt, die notwendig waren, um die Diebstähle Aurbachs jahrelang zu verdecken. — Das Bankhaus Lohde hat übrigens den Gesamtschaden gedeckt. Ueber die Unternehmungen Webers ist bald nach seiner Festnahme der Konkurs verhängt worden. In der Verhandlung sagte der Bankier Rud. Lohde als Zeuge aus, daß die Gesamtunterschlagungen etwa 600 000 M. betragen haben, das aber die Firma Lohde, nachdem einige Zahlungen im Auftrage Webers erfolgt seien, im ganzen um 470 000 M. geschädigt worden ist.

Das Gericht verurteilte Aurbach zu fünf Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, Weber zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Das Gericht erkannte an, daß der Weber der Verführer gewesen sei, daß andererseits aber Aurbach schwach genug war, den Ueberredungskünsten nicht zu widerstehen.

Kurze Auslands-Chronik.

Die norwegische Biermasterbar „Tasman“ ist in der Nordsee gesunken. Der Fischdampfer „Develgoune“ hatte ein Boot ausgelegt und sechs Mann der Besatzung der Bar gerettet. 13 Mann der Besatzung sollen ertrunken sein. Die Geretteten wurden in Altona gelandet.

Bei einer Skitour in der Nähe der Festungsanlagen am Tonale sind, nach einer Meldung aus Innsbruck, zwei Soldaten des 7. Festungsartillerie-Batallions namens Faust und Hering von einer Schneelawine in die Tiefe gerissen worden. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Zwischen Schülern einer wasserwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Schule in Escorial (Spanien) und jungen Rekruten der benachbarten Gemeinden kam es am Montag zu einem Handgemenge, weil die Schüler den Soldaten ihr Getränk nicht bezahlen wollten. Ein Schüler wurde getötet, mehrere wurden schwer verletzt. Ein-

schreitende Zollbeamte feuerten in der Notwehr auf die Rekruten, von denen mehrere verwundet wurden.

Unbekannte warfen in der Dienstagnacht in den Garten des Palais des Gouverneurs in Fiume eine Bombe. Die Bombe richtete keinen Schaden an. Zwei der Tat verdächtige Personen sind verhaftet worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Im Ruthenenprozeß zu Marmarositzget wurde am Dienstagmittag das Urteil gefällt. 32 Angeklagte wurden wegen Aufreizung gegen die Religion und den Staat zu Gefängnisstrafen verurteilt. Die Höchststrafe erhielt der Hauptangeklagte Kabanek mit vier Jahren sechs Monaten Staatsgefängnis und 100 Kronen Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten wurden zu Strafen von sechs Monaten bis zu drei Jahren Staatsgefängnis verurteilt, jeder außerdem zu einer Geldstrafe. 23 Angeklagte wurden freigesprochen. Allen Verurteilten wurde die Unteruchungshaft angerechnet.

Ein Kardinalsknecht als Hehler verurteilt. Giovanni Bannutelli, ein Knecht der beiden Kardinäle Bannutelli, ist vor der Strafkammer in Rom der Hehlerei für schuldig befunden und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Bannutelli hat seinen Freunde Biscogliosi dabei geholfen, die Juwelen zu verlegen, die dieser seiner Mutter gestohlen hatte. Den Erlös von 10 000 Franc haben beide gemeinsam in Nizza und Monte Carlo durchgebracht. Während der Gerichtsverhandlung kam es zu widerlichen Zwischenfällen zwischen dem Angeklagten und einem Bruder des oben genannten Biscogliosi, so daß die Verhandlung auf zwei Stunden unterbrochen werden mußte.

Gedächtnis-Kalender.

Donnerstag, 5. März. 1512. Gerh. Mercator, Geograph, * Rupelmonde. — 1534. Correggio, italienischer Maler, * Correggio. — 1601. J. M. Moscherosch (Pseudonym von Sittichwald), Schriftsteller, * Straßburg. — 1693. G. Tiepolo, Maler, * Venedig. — 1814. W. von Giesebrecht, Geschichtsschreiber, Berlin. — 1827. Alex. Volta, Physiker, * Como. — 1827. S. Laplace, französischer Astronom, * Paris. — 1893. Hippolyte Taine, französischer Historiker, Philosoph und Kritiker, * Paris. — 1904. Generalfeldmarschall Graf Waldersee, * Hannover.

Holz-Versteigerung.

Dienstag den 10. März morgens um 10 Uhr anfangend kommt im hiesigen Gemeindevald folgendes Holz zur Versteigerung.

- 157 eiche Stämme mit 45,72 Fm.
- 7 „ Stangen I. Klasse
- 8 buche Stämme mit 5,90 Fm.
- 319 Nadelholzstämme mit 106,39 Fm. (darunter schöne Schneidstämme).
- 112 Nadelholzstangen I. Klasse.
- 241 „ „ II. „
- 395 „ „ III. „

Der Anfang wird im Distrikt Kallbachseite gemacht bei Nr. 1. Bei ungünstiger Witterung findet die Versteigerung um 12 Uhr im Gemeindevahse statt.

Bischöffen, den 3. März 1914.

Der Bürgermeister: Koch.

Stamm- u. Schichtnußholz-Verkauf

aus den Wäldungen der Gemeinde Niederscheld (Distrikt) nach dem Einschlag im Wege des schriftlichen Angebots am 20. März ds. Js.

- 9 Std. Eichen-St. 1r, 2r u. 3r Kl. von 3,85 Fm. in 2 Losen
- 5 Nm. Eichen-Nußschelt u. Appl. in 1 Los
- 11 Std. Buchen-St. 2r bis 5r Kl. von 7,73 Fm. in 5 Losen
- 851 Std. Nadelholz (Kiefern, Fichten u. Lärchen) St. 1r bis 5r Kl. von 288,10 Fm. in 19 Losen.
- 318 Nm. Nadelholz Nußschelt und Knüttel in 13 Losen.

Rechnerische Verachtigungen vorbehalten. Die Gebote sind nicht für die Einseit, sondern losweise für jedes Verkauflos im Ganzen schriftlich abzugeben. Die mit der Aufschrift „Holzverkauf“ versehenen verschlossenen Angebote müssen bis zum 19. d. Mts. in die Hände des Bürgermeisters gelangt sein. Zu spät eingehende Gebote oder solche mit Nebenbedingungen werden nicht berücksichtigt. Sammelgebote sind nur für das Schichtnußholz zulässig.

Die Öffnung und Verlesung der Gebote findet in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter am Freitag, den 20. d. Mts., nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Gemeindevahse statt.

Verkaufsbedingungen und Losverzeichnisse (Aufmaßlisten) können vom Förster Kallhof-Niederscheld gegen Schreibgebühr bezogen werden, auch wird der Förster die Hölzer auf Wunsch vorzeigen.

Niederscheld, den 3. März 1914.

Der Bürgermeister.

Verdingung.

Zum Neubau des Gemeindevahses sollen vergeben werden:

- 1. Verputz-, 2. Schreiner-, 3. Anstreicher-, 4. Tapezier-, 5. Einfriedigungsarbeiten, 6. Elektr. Lichtanlage u. 7. Wasser-, Gas- u. Abflusleitungen.

Zeichnungen und Bedingungen liegen beim Kreisbau- meister Röder zur Einsicht aus; von ihm können Angebots- vorbrude gegen Eingahlung von 1 M. für Los 2 u. 0,50 M. für die übrigen Lose bis zum 7. d. Mts. bezogen werden.

Verslossene, mit entsprechender Aufschrift versehene An- gebote sind bis zum Eröffnungstermin am

Donnerstag, den 12. d. Mts., nachm. 2 Uhr

bei mir einzureichen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Dillenburg, den 3. März 1914.

Der Kirchenvorstand: Fremdt, 1. Pfr.

Aufruf und herzliche Bitte.

Auf vielfache Aufforderung hin, der alleinstehenden, oft wenig menschenwürdig verlassenen alten Leute sich anzunehmen, haben wir uns entschlossen, die Angelegenheit, soweit die Mithätigkeit uns hierzu in Stand setzt, zu organisieren und zu dem Ziel, der Errichtung eines Altersheimes für das ehemalige Amt Herborn, zu führen. Da die Sache allseitiger Unterstützung bedarf, so fordern die Unterzeichneten hierdurch herzlich auf, Mitglieder eines Altersheimsverbandes zu werden mit einem jährlichen Beitrag von mindestens 1 Mark, die Mitgliedschaft bei einem der Unterzeichneten zu melden, Gaben und Geschenke uns zuzuwenden, Bitten und Anfragen an uns zu richten. Kassiererin ist Frau Kaufmann W. Rückert in Herborn.

Herborn, den 27. Februar 1914.

Das Kuratorium des Altersheimsverbandes für das ehemalige Amt Herborn.

von Biewitz, Delan Professor Hausen
Königl. Landrat in Dillenburg. Herborn.
Birkenbach, Bürgermeister in Herborn.

Frau Kaufmann W. Rückert-Herborn, Fräulein Marie Gads-Sinn; Frau Pfarrer Heinemann-Driedorf; Schwester Elise Korte-Herborn; Fabrikbesitzer C. Kempe-Herborn; Bürgermeister Ruhl-Ballersbach; Dr. Braune-Herborn; Pfarrer Weyel-Bretscheld.

Die Redaktion erklärt sich bereit, Gaben anzunehmen.

Natur-Heilkunde!

mit „Radium-Energie“ heilt von fast allen Krank- heiten und Leiden sogar über Nacht, sodass an- gesagte Operationen unterbleiben konnten.

Wunderbare Erfolge. & Viele Dankschreiben.

Näheres durch

P. Bloh I. Nachf., Drogerie
Bischöffen b. Herborn.

Besser und dauerhafter, dabei nicht teurer
als Kackmatrassen, sind

Haar-Matrassen

Dieselben haben gegenüber anderen Polstermaterialien die 3-5fache Lebensdauer, können jederzeit wieder leicht aufgearbeitet werden. Angenehme und gleich- mäßige Wärmeverteilung. & Hygienische Vorzüge.

Spezial-Anfertigung durch

Carl Bömper, Hainstr. 18

Herborn

Polster- und Dekorationsgeschäft.

Herborn. Montag, den

Biehmarkt. 9. März

(nicht 5. März.)

1 brav. Junge

welcher die Prot- u. Fein- bäckerei erlernen will, kann zu Ostern in die Lehre treten.

Eugen Klein.

Näh. Ausf. erteilt Carl Wissen- bach, Herborn, Hauptstr. 102. a

Ein ordentl. Junge

kann die Schreinerlei erlernen. bei Carl Schäfer, Herborn.

20 Zentner gute

Speise-Kartoffeln

zu kaufen gesucht.

A. Nassauer, Herborn, Dillstraße 27.

Einige Gärten

sind noch abzugeben

Dampfmiegelei Herborn.



Jauchekarren

starke verzinkte liefert franks jeder Bahnstation 75 St. zu 20,— 100 „ „ 24,—

Westf.

Handfuhrgeräte-Fabrik
Siegen 28.

Carl Schäfer

Herborn, Hauptstr.

Mech. Schreinerlei

Möbel-Lager

Kompl. Einrichtungen in einfacher bis feinsten Ausführung.

Einzel-Möbel

Reelle Bedienung

Flechten

als a. u. trock. Schuppenflechte

Bartflechte, skroph. Ekzem,

offene Füße

Hautausschläge, Aderbeine,

böse Finger, alte Wunden

sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empl.

Rino-Salbe

Frei von schädlich. Bestandteilen

Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man achte auf den Namen

Rino und Firma

Rich. Schubert & Co.

Weinböhla-Dresden.

In jedem in allen Apotheken.

Cigarren

— Spitzen

in schöner Ausführung

liefert rasch und billig

E. Anding, Herborn.

Für Leser

äußerst günstige Gelegenheiten

So lange der Vorrat reicht

gebe ich ab:

Gartenlaube,

Daheim,

Fliegende Blätter,

Ueber Land und Meer,

Universum,

Fürs Haus,

Sonntags-Zeitung,

Sonntagsblatt,

Gut für Alle etc. etc.

pro Jahrgang 1.50

Louis Baumann

Herborn.

Kirchliche Nachrichten

Herborn.

Donnerstag, den 5. März,

abends 8 Uhr in der Kirche

Passionsgottesdienst

Herr Pfarrer Conrad.

Lied 78.

Dillenburg.

Donnerstag 8 1/2 Uhr

Jünglingsverein.

Freitag 7 1/4 Uhr Herborn

zum Kinder-gottesdienst.